



Nach der Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Breisach im Zweiten Weltkrieg wurde eine Behelfsbrücke gebaut und am 25. Juli 1940 eingeweiht. Über diese Brücke wurden später 5600 badische Juden ins französische Gurs deportiert. FOTOS: STADTARCHIV BREISACH (2)/HAINMÜLLER

„Nur wenige kamen zurück“

BZ-INTERVIEW: Sollte die Breisacher Bahnbrücke wieder aufgebaut werden, fordert Bernd Hainmüller dort einen Gedenkfort für Juden

REGION FREIBURG. Es gibt Überlegungen, eine Zugstrecke zwischen Freiburg und Colmar zu bauen. Dafür könnte die im Zweiten Weltkrieg zerstörte Breisacher Bahnbrücke wieder errichtet werden. Der Freiburger Bernd Hainmüller engagiert sich im Blauen Haus, einer jüdischen Gedenkstätte in Breisach, und hat zu der Geschichte der Brücke geforscht. Vor knapp 80 Jahren überquerten bei Breisach die ersten Deportationszüge mit badischen Juden den Rhein. Im Interview mit Max Schuler fordert Hainmüller, dass Planer die Geschichte berücksichtigen müssten.

BZ: Sollte eine Eisenbahnbrücke bei Breisach gebaut werden, fordern Sie dort einen Gedenkfort für Juden. Warum?

Hainmüller: Über die Rheinbrücke bei Breisach wurden fast 5600 badische Juden am 23. Oktober 1940 in das Internierungslager Gurs am Fuß der Pyrenäen deportiert. Das geschah in einer Blitzaktion der Nationalsozialisten, um Baden, die Pfalz und das Saarland judenfrei zu machen. Sieben Deportationszüge überquerten bei Breisach den Rhein. Auf der Brücke war der letzte Blick in die Heimat möglich. Nur wenige kamen zurück. Ein Gedenken an diese Menschen ist wichtig. So etwas darf nie wieder passieren. Die französische Seite sollte auch Verantwort-

lich für diese Deportation übernehmen, denn es waren französische Passagierzüge mit Lokführern der SNCF.

BZ: Wie könnte der Gedenkfort aussehen?

Hainmüller: Wir von der jüdischen Gedenkstätte Blaues Haus haben es noch nicht abschließend überlegt. Es muss aber ein Mahnmahl sein für dieses Ereignis, bei dem viele Familien in Baden auseinandergerissen worden sind.

BZ: Waren das die ersten Deportationszüge Richtung Frankreich?

Hainmüller: Ja, das war die erste große Deportation von jüdischen Mitbürgern, die der Führer Adolf Hitler abgesegnet hatte. Das war die Vorstufe des Holocaust, von dem viele meinen, er hätte im Osten begonnen, aber in Wirklichkeit hat es im Westen mit der Internierung in Gurs angefangen.

BZ: Warum sind Sie sich sicher, dass die Deportation über die Breisacher-Brücke stattfand?

Hainmüller: Alle anderen in Frage kommenden Brücken waren zerstört: die Brücken bei Neuenburg-Chalampé, Palmrain-Huningue, Kehl-Strasbourg und Wintersdorf-Roppenheim.

BZ: Die Breisacher Brücke wurde aber

doch auch zu Beginn des Krieges zerstört.

Hainmüller: Die Breisacher Eisenbahnbrücke ist 1939 zuerst von der französischen und dann von der deutschen Seite gesprengt worden. Nach dem Ende des Westfeldzuges gegen Frankreich hat man aber innerhalb von 28 Tagen mit einem Eisenbahnpionier-Bataillon eine neue Brücke aufgebaut und am 25. Juli 1940 feierlich wiedereröffnet. Dazu gibt es Dokumente und auch Bilder.

BZ: Die Deportationszüge rollten also über diese Behelfsbrücke.

Hainmüller: Ja, es war eine provisorische, einspurige, sogenannte Kriegsbrücke. Mit zehn Kilometern pro Stunde Geschwindigkeit und einem Zug konnte sie befahren werden. Auch der zivile Passagierverkehr wurde wieder aufgenommen. Beim Anrücken der Alliierten 1944 sprengten die Deutschen die Kriegsbrücke dann ebenfalls.

BZ: Wissen Sie, was mit den Juden passiert ist, die in diesen Zügen saßen?

Hainmüller: Die Juden kamen aus 163 badischen Gemeinden. Sie hatten ein bis

zwei Stunden Zeit, um ihr Gepäck zu packen. Die Leute saßen zum Teil vier Tage lang in diesen Zügen, weil der Transport relativ schleppend vor sich ging. In Chalon-sur-Saône, wo das von Deutschen besetzte Gebiet in Frankreich endete, saß der berühmte Adolf Eichmann und sorgte dafür, dass die Züge über die Grenze in das unbesetzte Frankreich gelangen konnten. Von dort hat die französische Vichy-Regierung den Transport übernommen. Viele Menschen sind in Gurs umgekommen. Sie starben an Unterernährung und Seuchen wegen mangelnder Hygiene. Es war ein schrecklicher Ort, denn es war ja schon Ende Oktober in den Pyrenäen. Die Überlebenden wurden 1942 nach Auschwitz transportiert und dort umgebracht. Nur wenige konnten fliehen.

BZ: Sie haben mit mehreren Zeitzeugen gesprochen. Ist Ihnen etwas besonders in Erinnerung geblieben?

Hainmüller: Einen damals zehnjährigen Jungen aus Philippsburg, Manfred Wildmann, habe ich im Altersheim in Paolo Alto in Kalifornien getroffen. Der heute 90-Jährige hat detailliert geschildert, warum ihm die Breisacher Brücke aufgefallen ist. Auf der französischen Seite lag noch ein Brückenpfeiler im Wasser. Auf einem Foto erkannte er diesen sofort. Er hatte das Glück, dass seine Eltern ihn aus dem Lager in Gurs schmuggeln und er sich in einem Kinderheim verstecken konnte, um diesen Wahnsinn zu überleben.

BZ: Wie bewerten Sie generell den Plan für eine neue Schienen-Verbindung zwischen Freiburg und Colmar?

Hainmüller: Ein S-Bahn-System ins Elsass hinein wäre eine hervorragende Möglichkeit, die Verbindung zu den Nachbarn zu verbessern und einfacher zu gestalten. Bei der Planung darf man nur die Vergangenheit nicht vergessen.

Bernd Hainmüller (72) aus Freiburg ist Soziologe, promovierter Erziehungswissenschaftler und pensionierter Grund- und Hauptschullehrer. Er ist aktiv im Blauen Haus in Breisach, einer Gedenk- und Bildungsstätte für die Geschichte der Juden am Oberrhein.



Bernd Hainmüller



Fahrgäste blicken auf die zerstörte Bahnbrücke bei Breisach. Sie selbst fahren über eine Behelfsbrücke, die später ebenfalls gesprengt wurde.

INFO

ZUGSTRECKE INS ELSASS

Politiker aus Deutschland und Frankreich wollen durch eine neue Bahnlinie Freiburg und Colmar direkt miteinander verbinden. Für 3,5 Millionen Euro sollen jetzt erste Pläne erstellt werden. Die Gesamtkosten könnten sich nach Schätzungen auf 235 bis 275 Millionen Euro belaufen. Das französische Eisenbahnunternehmen SNCF und die Deutsche Bahn untersuchen, ob dafür die Eisenbahnbrücke bei Breisach wieder aufgebaut wird. Die Brücke ist seit dem Zweiten Weltkrieg zerstört.

UMSCHAU

NEUENBURG AM RHEIN 35 positive Corona-Tests

An der Teststelle für Reiserrückkehrer an der A5 bei Neuenburg wurden in der ersten Woche – von vergangener Freitag bis Donnerstagabend – rund 9460 Menschen getestet, wie das Deutsche Rote Kreuz mitteilt. Noch seien nicht alle Ergebnisse der Tests da. Das Landes-Sozialministerium hat bisher die ersten Tage bis einschließlich Mittwoch ausgewertet: Von 8240 Personen wurden

35 positiv auf das Coronavirus getestet. Seit vergangener Freitag können sich Reiserrückkehrer auf dem Parkplatz Neuenburg-Ost auf eine Covid-19-Infektion testen lassen. Die Teststelle ist täglich von 6 bis 22 Uhr geöffnet. Für die Registrierung der Testpersonen, die Entnahme der Abstriche sowie die Codierung der Proben sind jeden Tag 25 DRK-Helfer im Einsatz. „Kein leichter Job im Schutzanzug, mit Schutzbrille und Maske bei den gegenwärtigen Temperaturen“, so das DRK. *Siehe Seite 6*

BREISGAU Fische im Stress

Die seit 2015 anhaltende Serie niederschlagsarmer Jahre mit heißen Sommern setzt den Fischbeständen zu. Betroffen seien besonders auf kälteres Wasser angewiesene Fischarten wie die Bachforelle, erklären Gewässerreferent Claudio Schill vom Fischereilandesverband und Vertreter der IG Dreisam, eines Zusammenschlusses von Angelvereinen. Sie sehen eine nachhaltige Schädigung

der Lebensräume in den Fließgewässern, wenn die Dreisam und auch kleinere Bäche fast jedes Jahr über Wochen hinweg trocken fallen. Dann könne sich die Kleinfafa nicht ausreichend regenerieren. Ausgetiefte und beschattete Stellen im Bachbett könnten zumindest kleinräumig Abhilfe schaffen. Von solchen Ruhezeiten sollten sich Menschen dann fernhalten. Der Freizeitbetrieb an Flüssen und Seen habe diesen Sommer stark zugenommen und bedeute Stress für Fische und andere Tiere. *fri*

IHRINGEN Bahnübergang wieder zu

Die Freude währte nur kurz: Nicht einmal zwei Wochen war der Bahnübergang Glänzerweg in Ihringen provisorisch für Radfahrer und Fußgänger geöffnet. Am Montag, 24. August, wird er erneut geschlossen. Bauarbeiten machten die Schließung aus Sicherheitsgründen unumgänglich, teilt die Bahn mit. Der Bahnübergang war seit einem schweren Unfall 2014 geschlossen gewesen. *th*

Rund 30 aktive Infektionen im Landkreis

Coronavirus-Zahlen für alle Orte

BREISGAU-HOCHSCHWARZWALD (max). Wer sich mit dem Coronavirus infiziert hat – genau genommen mit dem Sars-CoV-2-Virus –, gilt eine gewisse Zeit lang als ansteckend. In der Statistik des Landratsamtes Breisgau-Hochschwarzwald tauchen diese Personen als aktive Fälle auf. Ihre Zahl wird für das gesamte Kreisgebiet auf 31 Menschen geschätzt. Bei den anderen Infizierten geht das Gesundheitsamt von keiner Ansteckungsgefahr mehr aus.

► Überblick

Im Landkreis leben rund 263 600 Menschen. Nachweislich mit dem Coronavirus infiziert haben sich seit Beginn der Pandemie bis zum Freitag 1225 Personen. Das entspricht knapp 0,5 Prozent der Menschen im Kreisgebiet. 75 Personen sind an oder mit dem Coronavirus gestorben.

► Aktive Fälle

Derzeit gibt es im gesamten Landkreis 31 aktive Fälle, wie das Gesundheitsamt aufgrund der vorhandenen Datenlage schätzt. Diese treten in folgenden Städten und Gemeinden auf: Bad Krozingen (6), Heitersheim (6), Gundelfingen (4), Schallstadt (3), Neuenburg, Titisee-Neustadt, Ehrenkirchen und March (jeweils 2) sowie Müllheim, Umkirch, Bollsch-



Eine vom Coronavirus befallene menschliche Zelle.

weil, Vogtsburg im Kaiserstuhl (jeweils 1). In den anderen 38 Städten und Gemeinden sind dem Landratsamt derzeit keine aktiven Fälle bekannt.

► Die meisten und wenigsten Fälle

Am meisten Infizierte wurden seit Beginn der Pandemie in den größeren Städten nachgewiesen: Breisach (143), Bad Krozingen (130) und Müllheim (119). Stellt man die Einwohnerzahl gegenüber, waren aber auch dort nur jeweils unter einem Prozent der Menschen infiziert. Eine mittlere Zahl an Fällen gab es in Lenzkirch (60), Neuenburg (58) und Titisee-Neustadt (57). In allen anderen Gemeinden und Städten sind weniger als 50 Infizierte dokumentiert. Gar keine Fälle oder weniger als fünf Fälle (diese Unterscheidung macht die Statistik nicht) gab es laut Landratsamt bisher in den Gemeinden Ballrechten Dottingen, Breinau, Buchenbach, Eisenbach, Feldberg, Gottenheim, Heuweiler, Hinterzarten, Horben, St. Peter und Wittnau.

Die Zahlen für alle 50 Kommunen des Landkreises gibt es im Internet unter www.mehr.bz/corona-fr-info